

Der Neuling auf den europäischen Äckern

Die Schweiz wird bei der Suche nach gentechnikfreier Soja zunehmend auf dem eigenen Kontinent fündig

Von Christian Egli, Delley (FR)

Weniger brasilianisch, dafür europäischer: Ein fundamentaler Wandel bahnt sich bei der Herkunft der hierzulande verwendeten Soja an. Innerhalb von sechs Jahren stieg der Anteil von Soja aus Europa am Gesamtimport von beinahe null auf über 20 Prozent. Die Zeiten sind also vorbei, als die Schweiz fast 100 Prozent der Einfuhren aus Brasilien bezog. 2016 betrug der Anteil noch 72 Prozent. Dies teilte der Verein Soja Netzwerk Schweiz an einer Medienkonferenz im freiburgischen Delley mit.

Die schweizerische Landwirtschaft braucht viel Soja, deckt aber weniger als ein Prozent ihres geschätzten Bedarfs selber ab. Die totale Importabhängigkeit zeigt sich in Zahlen: Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 270 000 Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot eingeführt. Das ist ein Drittel mehr als vor zehn Jahren. Die Bauern setzen die proteinhaltige Hülsenfrucht vor allem zur Tierfütterung ein. Obwohl Soja als Fleischersatz in Form von Tofu oder als Getränk in aller Munde ist, liegt der Grund für den weltweiten Boom vielmehr im höheren Konsum von Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen. Die Produktion von Poulet und Eier benötigt am meisten Soja.

Schweizer bezahlen den Aufpreis

Wichtiger Grund für die wachsende Europäisierung der Importe ist die zunehmende Schwierigkeit, sich gentechnisch nicht verändertes Soja für Futtermittel zu beschaffen. Vier von fünf weltweit geernteten Sojabohnen sind inzwischen transgen, sie tragen also mindestens ein zusätzliches, eingeschleustes Gen von einer anderen Art in sich. In den führenden Produktionsländern USA, Brasilien und Argentinien liegt der Anteil gar noch höher.

Die Schweiz verzichtet seit jeher vollständig auf den Import von gentechnisch verändertem Soja (GVO), obwohl es rechtlich erlaubt wäre. Die Detailhändler, die Hersteller, die Umweltorganisationen, vor allem aber die Konsumenten wünschen gentechnikfreie Produkte auf dem Teller. Sie sind bereit,



Boomender Eiweisslieferant. Soja ist weltweit einer der meistgehandelten Rohstoffe. Foto Keystone

dafür tiefer in die Taschen zu greifen. Der Preisunterschied auf den Weltmärkten zwischen konventioneller und gentechnisch veränderter Soja zur Tierfütterung beträgt rund zehn Franken pro 100 Kilo.

Brasilien ist zwar der einzige Grossproduzent, der noch gentechnikfreie Soja in grösseren Mengen anbietet, aber der Anteil an Gen-Soja steigt kontinuierlich. Deshalb suchen die Schweizer Importeure in anderen Märkten und werden zunehmend in europäischen Ländern fündig. Aus Sicht des Soja-Netzwerkes, in dem Sojabeschaffer, Futtermittelhersteller, Label- und Umweltorganisationen, aber auch Fleischhersteller wie Bell und die Detailhändler Aldi, Coop, Denner, Lidl, Migros und Volg zusam-

mengeschlossen sind, ein wünschenswerter Trend.

«Auch dank dieser Entwicklung ist es uns gelungen, dass die Schweizer Fleisch-, Milch- und Eierbranche praktisch zu hundert Prozent verantwortungsbewusst produziertes Futter-Soja einsetzt», sagte Präsident Bernhard Kammer. Dies sei der Fall, obwohl weltweit erst auf zwei Prozent der Soja-Flächen ökologische und soziale Mindestkriterien gelten. Das Netzwerk stellt zusätzliche Ansprüche an Produktion und Handel, die in anderen Regionen der Welt nicht flächendeckend erfüllt werden. In Südamerika beansprucht die massive Soja-Anpflanzung, häufig als Monokultur geführt, enorme Anbauflächen auf Kosten von Tropenwäldern

und anderen wertvollen Lebensräumen. Dies führe nicht nur zum Verlust von Biodiversität, sondern verstärke auch die soziale Ungleichheit in den Anbauregionen, argumentieren Kritiker wie der WWF.

Dass Europa beim Anbau von Soja in die Bresche springt, überrascht. Die EU ist mit fast 35 Millionen Tonnen nach China der zweitgrösste Soja-Importeur überhaupt. Angebaut wird die Sojapflanze noch vergleichsweise wenig, doch die Tendenz ist steigend.

Die europäischen Landwirte erkennen zum einen das wirtschaftliche Potenzial, zum andern findet ein ökologisches Umdenken statt. «In Europa begreifen wir erst langsam, dass wir zusätzliche Pflanzen in unserem Anbau-

system brauchen», sagte Soja-Experte Donal Murphy. Der Ire ist überzeugt, dass Europa bei der Produktion von Weizen, Mais und Raps aus landwirtschaftlicher Sicht an seine Grenzen gestossen ist. Die Fruchtbarkeit der Äcker habe nach jahrzehntelangem Anbau ab-, die Resistenz von Krankheitserregern hingegen zugenommen.

Schweiz als Pionier bei Züchtung

Soja soll Teil der Lösung sein, weil es sich um eine gänzlich andere Pflanze handle. Auch aus Sicht von Evelyne Thomet, Vorsitzende der Geschäftsleitung von Saatgutproduzent DSP, wäre Soja eine ideale Kultur für die Fruchtfolge. Wer ab und an Soja auf seinen Feldern anbaut, könnte bei der nächsten Getreideernte höhere Erträge erzielen. «Das Problem von europäischer Soja ist nicht die Konkurrenz aus Südamerika, sondern der Wettbewerb um Anbauflächen innerhalb Europas», so Murphy. Der Wissenschaftler hat die Hoffnung, dass die EU bis 2025 rund die Hälfte des Bedarfs an konventionellem Soja aus europäischer Produktion deckt. Als ideale Anbaugelände identifiziert Murphy die Ukraine, Rumänien und Südpolen.

Die Schweiz hat einen wichtigen Beitrag geleistet, dass Sojapflanzen in Europa überhaupt wachsen und für einen stabilen Ertrag sorgen können. Die Sojabohne stammt ursprünglich aus dem Nordosten Chinas und ist somit wenig an die klimatischen Bedingungen nördlich der Alpen angepasst. 1981 hatte die bundeseigene Forschungsanstalt Agroscope mit der Züchtung von der «exotischen» Soja begonnen und übernahm eine Pionierrolle.

Heute stehen nach 36 Jahren Arbeit über 20 GVO-freie Sorten zur Verfügung. «Das Interesse aus Europa ist stark gestiegen und das Schweizer Material wird für die Hybridisierung benutzt», sagte Arnold Schori, Leiter der Agroscope-Forschungsgruppe. Die Schweiz habe neben der Kältetoleranz beispielsweise auch zu einem erhöhten Proteingehalt oder einer geschmacklichen Verbesserung von Soja für den Konsumenten beigetragen.

Lust wird Finanzchef bei Von Roll

Vorgänger Kellmann wollte nicht nach Breitenbach wechseln

Breitenbach. Der Industriekonzern Von Roll erhält mit Artur Lust auf Anfang Oktober einen neuen Finanzchef. Der bisherige Amtsinhaber, Stephan Kellmann, habe sich nach dem Abschluss der Verlagerung der Konzernaktivitäten von Wädenswil nach Breitenbach entschieden, das Unternehmen zu verlassen, teilte Von Roll gestern mit.

Mitte März war bekannt geworden, dass Von Roll seinen Hauptsitz auf Juli 2017 an den Produktionsstandort in Breitenbach verlegt und der bisherige Hauptsitz in Wädenswil ganz aufgegeben wird. Der 53-jährige Kellmann war seit September 2010 Finanzchef des Industriekonzerns.

Sein Nachfolger, der 35-jährige Artur Lust, verantwortet bisher das Cor-

porate Development bei Von Roll. Laut Medienmitteilung hat er dabei die erfolgreiche Restrukturierung der Gruppe in den vergangenen 18 Monaten wesentlich mitgeprägt. Der Konzern hat eine lange Durststrecke hinter sich. Mitte August hatte Von Roll erstmals seit langem wieder einen Halbjahresgewinn geschrieben. Unter dem Strich resultierte per Ende Juni ein Gewinn von gut 400 000 Franken. Im ersten Halbjahr 2016 hatte Von Roll noch einen Nettoverlust von 11 Millionen Franken eingefahren.

Lust ist diplomierter Kaufmann und geprüfter Bilanzbuchhalter. Laut Mitteilung ist er bereits in diversen Managementpositionen bei börsenkotierten Gesellschaften und Familienunternehmen tätig gewesen. SDA

Bank Falcon wechselt Führung aus

CEO und Verwaltungsratspräsident nehmen den Hut

Zürich. Wechsel an der Spitze der skandalgeschüttelten Zürcher Privatbank Falcon. Auf CEO Walter Berchtold folgt Martin Keller. Auch Verwaltungsratspräsident Christian Wenger hat seinen Rücktritt angekündigt. Dessen Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Das geht aus einer Mitteilung des in den IMDB-Skandal verwickelten Instituts vom Mittwoch hervor. Begründet wird der Wechsel an der operativen Spitze mit dem Abschluss der ersten Phase des Turnarounds und der geplanten Neuausrichtung der Bank im Oktober. Wie die neue Strategie genau aussieht, wird indes nicht erwähnt.

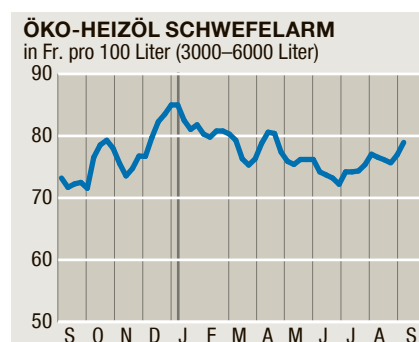
«Nachdem wir die grössten Probleme der Vergangenheit bewältigen konnten, hat die Falcon Private Bank nun die Talente, die Positionierung und

die Infrastruktur, um zu wachsen und erfolgreich zu sein», wird der abtretende Bankchef Berchtold in der Mitteilung zitiert. Falcon ist in den milliardenschweren Korruptionsskandal rund um den malaysischen Staatsfonds 1MDB verwickelt. Vor knapp einem Jahr hatte die Singapur Finanzmarktaufsicht dem Institut den Bankenstatus entzogen. Der ehemalige Leiter der Singapur-Tochter von Falcon wurde Anfang Jahr zudem mit einem Berufsverbot belegt und zu einer Haftstrafe und einer Geldbusse verurteilt.

Die Filialschliessung in Singapur, Abschreibungen sowie die Trennung von als risikoreich eingestuft Kunden drückten das Ergebnis der Bank im vergangenen Jahr um 128 Millionen Franken ins Minus. SDA

Heizölmarkt

Massiver Preisanstieg



Arlesheim. Die Rohölpreise sind in den letzten Tagen massiv gestiegen. Das Plus lag bei fast zwei Dollar pro Barrel. Aktuell wird die Leitsorte Brent deutlich über 53 Dollar gehandelt. Ein kurzfristiger Abschlus ist nicht in Sicht.

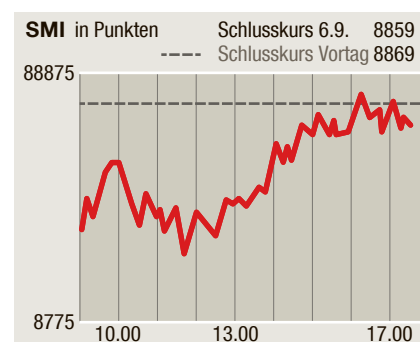
HEIZÖLMARKT*

Bestellmenge in Litern	Fr./100 l bei 15°C Tiefst	Höchst
1500- 2200	84.60	85.30
2200- 3000	82.30	82.90
3000- 6000	78.70	79.20
6000-10000	77.10	77.50

*Öko-Heizöl schwefelarm

Börse

SMI leicht tiefer



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat gestern mit einem kleinen Minus geschlossen. Die Hurrikan-Saison im Südatlantik belastete insbesondere die Versicherungswerte. Nach den verheerenden Überschwemmungen in Texas steuert derzeit der Hurrikan «Irma» mit hohen Windgeschwindigkeiten auf die Küste Floridas zu. Der Swiss Market Index (SMI) schloss 0,11 Prozent tiefer auf 8859,47 Punkten (Tagestief 8797). Der breite Swiss Performance Index (SPI) verlor 0,16 Prozent auf 10 107,10 Punkte. Von den 30 wichtigsten Titeln schlossen 18 im Minus, neun im Plus. SDA

Nachrichten

Millionen von Facebook für Musikfirmen

Menlo Park. Die Musikindustrie kann sich Hoffnungen auf Hunderte Millionen Dollar dank Facebook-Videos machen. Das Online-Netzwerk bietet Plattenfirmen und Verlagen einen Deal an, um Urheberrechte bei der Musik in hochgeladenen Videos zu regeln. SDA

Fast 40 Entlassungen bei der Ruag

Bern. Der Industrie- und Rüstungskonzern Ruag entlässt an den Standorten in Thun, Bern und Zürich insgesamt 39 Mitarbeitende. Die Gewerkschaften fordern nun einen Sozialplan. Ruag ihrerseits sieht dafür keine Notwendigkeit, da keine Massenentlassung vorliege. SDA

Syngenta beschafft sich Fremdkapital

Basel. Der Agrochemiekonzern Syngenta will nach der Übernahme durch ChemChina Fremdkapital aufnehmen. Die Banken BNP Paribas, Citigroup, Credit Suisse, HSBC, MUFG und Santander wurden beauftragt, mit Investoren Gespräche zu führen. Entsprechend den Marktbedingungen sollen Anleihen mit unterschiedlichen Laufzeiten aufgelegt werden. SDA

FED-Vize Fischer tritt überraschend zurück

Washington. Der Vize-Chef der US-Notenbank Fed, Stanley Fischer, tritt überraschend zurück. Dies geschehe aus persönlichen Gründen, schrieb der 73-Jährige in einem Brief an US-Präsident Donald Trump. Sein Rücktritt erfolge Mitte Oktober. SDA

ZUR ZEICHNUNG AUFLIEGENDE OBLIGATIONEN IN FRANKEN

Emissionsfrist	Anleihennehmer	Rating	Betrag Mio. Fr.	Zinssatz in %	Laufz. (Jahre)	Emissionspreis in %
12. Sept.	EGW - Serie 57		147,5	0,600	18	101,700
13. Sept.	Grenkeleasing AG		70	0,450	3	100,134
13. Sept.	Pfandbriefzent. - Serie 474 ²⁾		141	0,500	13	102,025
13. Sept.	Pfandbriefzent. - Serie 492 ³⁾		270	0,375	9	102,523
15. Sept.	Aéroport Internat. de Genève		175	0,400	10	100,049
19. Sept.	Stadt St. Gallen		100	0,600	20	100,897
21. Sept.	Orion AG		110	0,625	6	100,545
25. Sept.	Kanton Bern		200	0,500	20	100,000
29. Sept.	Investis Holding SA		180	0,750	5	100,098
3. Okt.	Lindt & Sprüngli		250	0,300	10	100,074

²⁾ 2. Aufstockung ³⁾ 1. Aufstockung, 1. Coupon kurz
Quelle: BEKB